



Mit Offenheit und Empathie durch das digitale Semester

Naomi Truan | naomi.truan@uni-leipzig.de

Netzwerk „Lehre.digital“ | 12.05.2020

 @BerLinguistin

Hintergrund

- Offenheit und Empathie, **warum?** Warum nicht eher über Inhalt bzw. Methoden/(digitale) Tools reden?
- **Denkanstöße für viele Disziplinen**
- Aber was haben Offenheit und Empathie mit *digitaler* Lehre zu tun?
- Ein Vorschlag: Natürlich bringt digitale Lehre neue Herausforderungen mit sich, gleichzeitig sind viele Aspekte **Grundlagen für eine offene und inklusive Lehre**
- Daher nicht nur das Digitale betonen, sondern vor allem die *Lehre*



Offenheit und Empathie

Teil I: den Studierenden
gegenüber

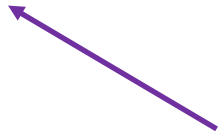


(Nach wie vor) Heterogene Gruppen und vielfältige Individuen

- **Keine *digital natives*!** (vgl. Schulmeister & Loviscach 2017)
- Wie in jedem Evaluationsbogen am Ende des Semesters, **teilweise widersprüchliche Bedürfnisse und Erwartungen:**
 - Einige mögen Gruppenarbeit, andere arbeiten gerne alleine;
 - Einige brauchen einen Wochenrhythmus (i.e. eine „Sitzung“ pro Woche), andere arbeiten lieber ergebnis- bzw. zielorientiert (thematische Blöcke);
 - Einige wünschen sich Video-Interaktionen, andere schalten die Kamera nie ein (und lassen ihre Stimme auch nie hören);
 - Einige schreiben sehr gerne (Chats, Moodle-Foren, Etherpads, etc.), andere fragen lieber mündlich;
 - Einige brauchen ein Gefühl der Normalität („produktive Ablenkung“), andere können es gerade aus tausenden Gründen nicht, etc.

(Neue) Kommunikationsformen (1/2)

- **Mehrere Kommunikationsformen anbieten, jedoch nicht zu viele!**
 - Offene Sprechstunde zu den regulären Seminarzeiten (60-70 Min., live, mit Video, Gruppenarbeit in Breakout Räumen)
 - Chat-Sprechstunde (30 Min., ohne Kamera, nur Gruppenchat)
 - **Regelmäßige, jedoch nicht zu häufige E-Mail-Kommunikation**
 - Empfehlung: einmal die Woche, wenn möglich immer am selben Tag
 - mit Betreff
 - ggf. mit Inhaltsverzeichnis
- all das *auch* kommunizieren — ja, viel Meta (!)



(ich habe es aber noch nicht geschafft)

(Neue) Kommunikationsformen (2/2)

- **Transparente Kommunikation:** Gibt es Abgabefristen? Oder nur einen vorgesehenen Bearbeitungszeitraum?
- Nicht darauf bestehen, dass zu jeder Aufgabe / jedem Text / jedem Kommentar etwas verfasst bzw. produziert wird
- In der Präsenzlehre würden die Studierenden nicht unbedingt bei jeder Sitzung das Wort ergreifen: Es ist auch eine Art des Lernens und Mitmachens, **Beiträge in Ruhe zu lesen und sich dazu Notizen zu machen**
- all das *auch* kommunizieren — ja, viel Meta (!)

(Neue) Interaktionen

- **Um ein kleines Hallo bitten:** Abchecken, ob die Teilnehmenden (noch) an Bord sind
- **Offen kommunizieren**, wenn man z.B. Verspätung hat oder ein paar Tage mehr braucht, um sich das Seminarkonzept neu zu überlegen (auch mitten im Semester...)
- Es beruhigt Studierende sehr, zu hören, dass **Lehrende ab und zu auch müde und verwirrt sind**
- **Klar machen, was man (nicht) kann:** Bei mir gibt es z.B. keine Erklärvideos (mehr dazu im Teil II)

Dankbarkeit ausdrücken (in beiden Richtungen)

Die Studierenden
an mich...



 [redacted] 17:25
Ich finde Ihre Emails immer hilfreich und vor allem immer außerordentlich nett

Liebe Frau Truan!

Ich habe gerade Ihre Nachricht gelesen und finde es total toll, wie ehrlich Sie gegenüber uns Studenten sind!

... und ich an eine*n
Studierende*n

Schön, dass Sie mir schreiben.

Und Komplimente machen!

- Ausschnitt aus einer meiner Moodle-Nachrichten an eine Gruppe
- (Wer Interesse an Perusall für die Annotation wissenschaftlicher Texte hat: <https://perusall.com/>)

4- Sie sind super!

Und schließlich da ich nicht weiß, ob alle diese Nachricht auf Perusall gelesen haben: Ich muss sagen, ich bin von der Qualität der Diskussion auf Perusall sehr beeindruckt. DANKE für die tollen* Beiträge!

* toll = nuanciert, reflektiert, erkenntnisbringend... + immer mit Zusammenhang mit dem früheren Text, den früheren Diskussionen + mit Blick in die Zukunft (aka werden wir das tun? meistens ja)



Offenheit und Empathie

Teil II: den Lehrenden
gegenüber



Zum Einstieg...

- Ausschnitt aus einem Post (von mir) in einem Gruppenchat mit anderen Lehrenden
- Offenheit heißt auch, im Rahmen dieses Netzwerktreffens zu kommunizieren, was für Gefühle dieses besondere Semester bei mir auslöst...
- ... ohne zu befürchten, dass für mich dadurch Nachteile entstehen

Und noch eine andere Sache: Ich merke, wir haben alle unterschiedliche Ängste – ich kann's mir zum Beispiel immer noch nicht vorstellen, ein Video von mir hochzuladen, ich habe aber heute zum ersten Mal gehört, dass andere vor einer Webkonferenz voll im Stress sind. Ich habe für mich entschieden: Bei mir gibt es keine Videos (vielleicht in ein paar Wochen, aber jetzt will ich es mir nicht zumuten), und that's it. Wenn es bei einigen keine Webkonferenz gibt, dann ist es auch okay. Lehre hat mir immer so Riesenspaß gemacht und seit einigen Wochen ist es so stressig geworden – vor kurzem stand ich mitten in der Nacht auf, weil ich geträumt hatte, dass ich eine E-Mail an die Studis verfassen musste... 😱 Daher nochmal: Wir machen wie wir können und es wird auch so super sein 😎

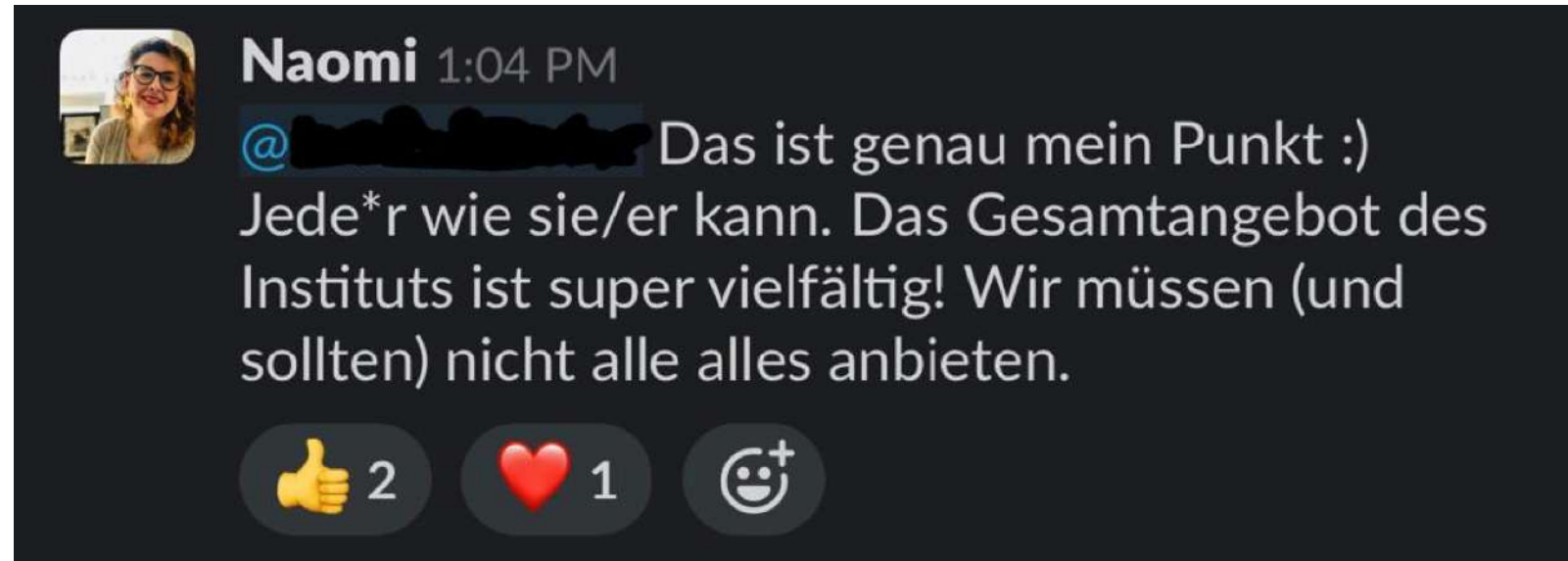
Spaß am kollegialen Austausch

- Austausch mit den Kolleg*innen war erstmal sehr beruhigend, irgendwann mal aber: **Risiko der Vergleichsfalle**
- **Offenheit und Empathie heißt nicht *Flexibilität* zu jedem Preis!**
 - Sie müssen nicht alle Möglichkeiten der digitalen Lehre ausnutzen (meine Nachricht an die Studierenden: „KEINE weiteren (fancy) Tools: Good old Moodle und die nicht so gut aussehenden aber netten Etherpads“)
 - Sie müssen nicht die ganze Zeit präsent sein (z.B. las ich vor kurzem, dass Kolleg*innen auch Abend-Sprechstunden für Studierende mit Kind(ern) anbieten. Ich finde es großartig — mache es aber nicht. Und es ist okay)

Achten Sie auf Ihre Bedürfnisse als Lehrende

- Wie fühlen Sie sich wohl?
- Wie unterrichten Sie am liebsten? Wie und wann haben Sie Spaß?
- Was können Sie tun, um dies den Teilnehmenden zu kommunizieren?
 - z.B. „Ich freue mich, Ihre Gesichter bei der Webkonferenz zu sehen. Dies hilft mir sehr, um zu wissen, ob Sie noch dabei sind.“
 - oder, im Chat:
 - Ich: Darf ich Ihnen dann auch eine Frage stellen?
 - Studierende/r: Klar :)
 - Ich: Ok, also: Lesen Sie die E-Mails? Das ist *überhaupt nicht* als Vorwurf gemeint, sondern als echte Frage. Weil ich mir z.B. überlege, eher Sprachnachrichten zu senden. Gleichzeitig finde ich es wichtig, dass Sie es für später schriftlich haben...
 - Studierende/r: Ich finde Ihre Emails immer hilfreich und vor allem immer außerordentlich nett

Zum Schluss...



- Kein *business as usual*
- Schwierigkeiten, Neuigkeiten, (Un-)Möglichkeiten offenlegen (Humor willkommen)
- Den digitalen (Seminar-)Raum als *safe space* neu denken
- Arbeitsweise im Kurs nicht nur als Anforderungen, sondern auch **explizit als Self Care thematisieren**
- Wir können, müssen und **sollten nicht alles (perfekt machen)**

Lesetipps

- Schulmeister, Rolf & Jörn Loviscach. 2017. Mythen der Digitalisierung mit Blick auf Studium und Lernen. In Christian Leineweber & Claudia de Witt (Hg.) *Digitale Transformation im Diskurs. Kritische Perspektiven auf Entwicklungen und Tendenzen im Zeitalter des Digitalen*, 1–21.
- Wie man im digitalen Studium zusammenwächst: https://matthias-kostrzewa.de/wir_tuell/
- Twitter Hashtags: #TwitterCampus und #DigitaleLehre (eher als #CoronaCampus: Unsere Erfahrungen nachhaltig machen und über die Krise hinaus die Digitalisierung an Hochschulen zusammen gestalten)
- Zusammenfassung meiner (Twitter-)Reflexionen zum Thema (*work in progress*): <https://icietla.hypotheses.org/lehre-teaching>